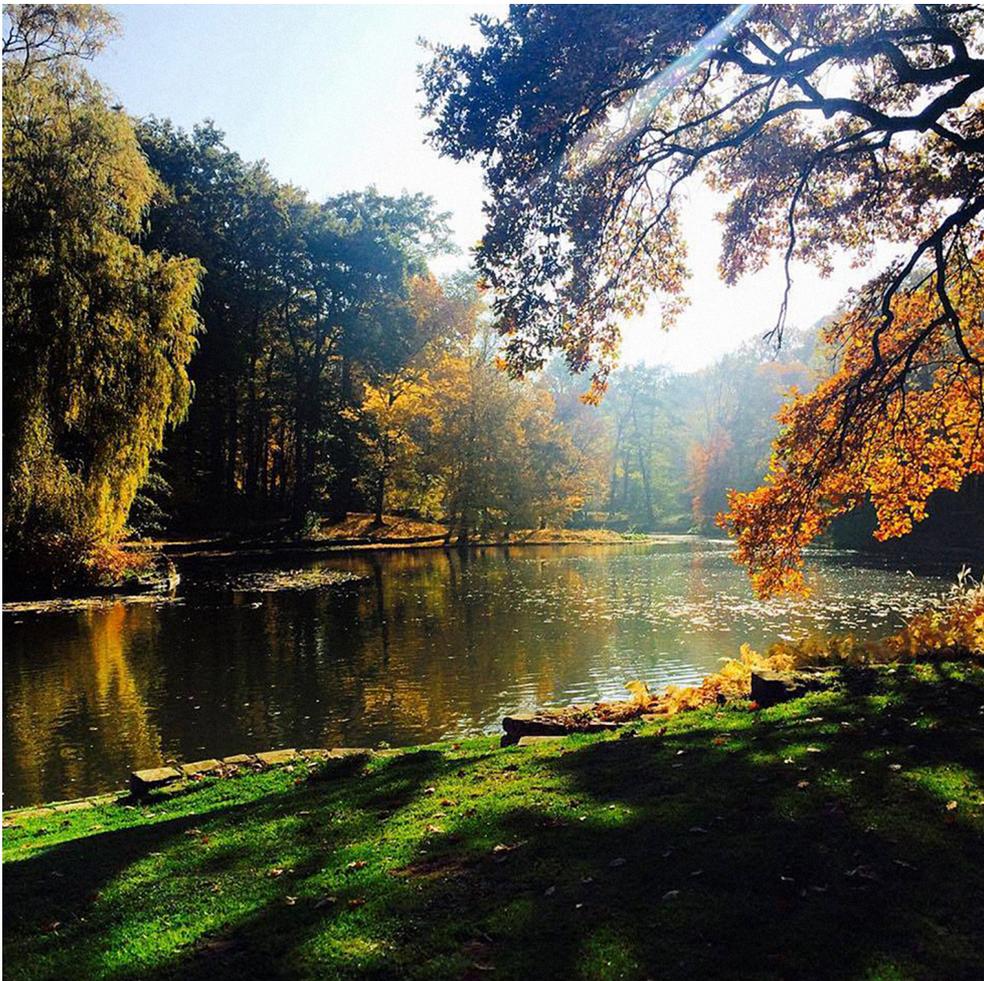


Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU)

Projekt: 32261/01

**Modellhafte Bewahrung und Weiterentwicklung des
Bamberger Hains als national bedeutende Gartenanlage**

Abschlussbericht 2018



Bewilligungsempfänger:

**Stadt Bamberg
Garten- und Friedhofsamt
Hallstadter Straße 28
96052 Bamberg**

Inhalt

1. Einleitung zum Abschlussbericht 2018	3
2. Wissensvermittlung für den Bamberger Hain	3
2.1 Museum zur Entwicklungsgeschichte und Bedeutung des Bamberger Hains	3
2.2 Wissensvermittlung/Informationssystem.....	3
2.3 Analoges Konzept zur Wissensvermittlung.....	4
2.4 Digitales Konzept zur Wissensvermittlung.....	6
3. Stand der Maßnahmenumsetzung	7
3.1 Instandsetzungsmaßnahmen im Botanischen Garten im Jahr 2018	7
3.2 Habitatspezifischer Gehölzumbau	8
3.3 Aufbau einer Exotensammlung	9
4. Dokumentation	10
Anhang.....	21

DBU-Projekt:

„Modellhafte Bewahrung und Weiterentwicklung des Bamberger Hains als national bedeutende Gartenanlage“

1. Einleitung zum Abschlussbericht 2018

Einleitend sei vermerkt, dass nach Vollendung aller Arbeiten und Umsetzungsmaßnahmen im Hain eine umfassende „Hainbroschüre“ erstellt wird.

Dieses umfängliche und alle Themenbereiche beleuchtende Printwerk wird dann im Jahr 2020 den vorgelegten Abschlussbericht ersetzen und gleichzeitig als Dokumentationswerk für die Weitergabe an die TIB Hannover dienen.

2. Wissensvermittlung für den Bamberger Hain

2.1 Museum zur Entwicklungsgeschichte und Bedeutung des Bamberger Hains

Mit der Sanierung des Metznerhäuschens im Botanischen Garten des Bamberger Hains war in den Jahren 2015/16 bereits eine wesentliche Grundlage zur Wissensvermittlung und Bewusstseinsbildung geschaffen worden. Schließlich konnte am 15. Mai 2018 die Ausstellung zum Bürgerpark Bamberger Hain eröffnet werden, die sowohl gestalterisch als auch didaktisch als äußerst gelungen bezeichnet werden kann und sich seitdem regen Zuspruchs erfreut (Abb. 1 und 2). Dank großer Spendenbereitschaft konnte inzwischen auch das Tastmodell, das sowohl die topographische Situation als auch sämtliche wichtigen Parkbestandteile wiedergibt, am 22.11.2018 eingeweiht und dadurch das Vermittlungskonzept des Kleinmuseums abgerundet werden (Abb. 3).

2.2 Wissensvermittlung/Informationssystem

Ziel des Projekts ist, einen umfassenden Wissenstransfer im Bamberger Hain durch ein komplexes analoges und digitales Informationssystem zu etablieren, das auf Grundlage nie-

derschwelliger Wissensvermittlung einen vielschichtigen Überblick über den Bamberger Hain, insbesondere in den Bereichen Gartendenkmal, Bürgerpark und Naturschutz, ermöglicht. Mit einer breit angelegten Palette von „Vermittlungswerkzeugen“ sollen alle Parkbesucher gleichermaßen angesprochen und ihr Interesse und Verständnis für die vielfältigen Themenbereiche und die damit verbundenen Hintergründe des Bamberger Hains geweckt werden. Das Informationssystem wurde zusammen mit Impuls-Design, eine auf Ausstellungen im Umweltbereich spezialisierte Designagentur, entwickelt.

Grundsätzlich erfolgt die Wissensvermittlung auf analoger und digitaler Basis. Hierdurch können zum einen möglichst viele Altersstufen bei den Besuchern erreicht werden, zum anderen besteht die Möglichkeit, im digitalen Bereich unterschiedliche Themen zu vertiefen und fortlaufend zu aktualisieren (App-Anwendung).

2.3 Analoges Konzept zur Wissensvermittlung

Auf analoger Ebene besteht die Wissensvermittlung aus einem abgestuften System von Informationstafeln an ausgewählten Orten, zusätzlich wird ein Informationsfaltblatt mit integriertem Übersichtsplan im Format DIN A 2 angeboten, mit dem die Besucher sich zielsicher durch den Park bewegen können.

Die analoge Wissensvermittlung beinhaltet unterschiedliche Medien. Mit Hilfe eines schlüssigen graphischen Konzeptes werden Wiedererkennungsmerkmale (Logo, Schrifttypen, Schriftfarben), Informationen zu den Themenschwerpunkten im Hain (Satelliten) wie auch zum Botanischen Garten transportiert. Auf einer Karte werden sämtliche Informationspunkte einschließlich der jeweils verwendeten Informationsträger dargestellt (s. Planbeilage). Es besteht folgende Abstufung:

- *Eingangsstelen*: Diese werden an den für den Besucher relevanten Parkeingängen positioniert und geben die wichtigsten Grundinformationen wieder: Standort, historische Entwicklungsschritte, heutige Bedeutung der Anlage (Abb. 4 und 5). Bereits hier wird der Besucher auf die zusätzlichen digitalen Informationsmöglichkeiten (Hain-App) hingewiesen. Die Aufstellung von insgesamt fünf Stelen wird im Januar 2019 erfolgen. Zwei weitere Infostelen kommen für die Sonderbereiche Botanischer Garten und Eichenkranz zur Aufstellung.
- *Infopulte*: An besonders geeigneten Orten werden im Gelände sogenannte Infopulte aufgestellt, die wichtige Sachverhalte oder Themenbereiche anschaulich und prägnant in Wort und Bild erläutern (Abb. 6 und 7). Die Inhalte werden dabei jeweils den für den Bamberger Hain charakteristischen Themenschwerpunkten zugeordnet dargestellt: Gar-

tendenkmal (rot), Bürgerpark (ocker) und Naturschutz (hellgrün). Weitere Farben stehen für die Themen zum Botanischen Garten (dunkelgrün) und Eichenkranz (olvgrün). Anhand einer spezifischen Eingabenummer wird auf die zugehörigen Apps verwiesen. Dadurch werden analoge und digitale Wissensvermittlung miteinander verknüpft und dienen der gegenseitigen Ergänzung. Insgesamt werden zwölf Infopulte über die Parkfläche verteilt aufgestellt, einer Übermöblierung der Anlage wird durch die Reduktion auf wesentliche Themenbereiche bewusst entgegengewirkt. Bereits im Frühjahr 2018 konnten die ersten sechs Infopulte aufgestellt werden (Bereich Naturschutz), im Januar 2019 erfolgt die Montage der weiteren sechs Pulte zu den Bereichen Gartendenkmal und Bürgerpark.

- *Nummerntafeln:* Zur Erläuterung singulärer, jedoch für die Geschichte der Anlage wichtiger Elemente kommen kleine Nummerntafeln zum Einsatz, die lediglich die Bezeichnung des Objekts sowie die Verweisnummer auf die zugehörige App zeigen (Abb. 8). Diese kommen meist unmittelbar vor den Objekten zur Aufstellung, wirken sich jedoch durch ihre geringe Größe und zurückhaltende Gestaltung nicht störend auf das Erscheinungsbild des jeweiligen Objekts aus. Auch hier werden die den verschiedenen Themenschwerpunkten zugeordneten Farben verwendet. Sämtliche Nummerntafeln sollen zur Jahresmitte 2019 zeitgleich mit der Online-Veröffentlichung der zugehörigen App-Informationen montiert sein.
- *Infofaltblatt:* Zusammen mit der Einweihung des Tastmodells wurde auch der erste von zwei Automaten für die Ausgabe des Hain-Flyers der Öffentlichkeit übergeben (Abb. 9). Hier kann zum Preis von 2,00 Euro ein DIN-A-2-Faltblatt gezogen werden, das auf einer Seite eine Übersichtskarte zeigt, auf der anderen Seite die wichtigsten Informationen zum Bamberger Hain wiedergibt – auch hier entsprechend den drei inhaltlichen Schwerpunkten geordnet. Die Sonderbereiche Botanischer Garten und Eichenkranz werden in eigenen Abschnitten behandelt (Abb. 10 und 11). Das Faltblatt hat eine Erstauflage von 1000 Stück und besitzt zur besseren Handhabbarkeit eine Spezialfaltung (s. Beilage). Die beiden Standorte für die Ausgabeautomaten wurden entsprechend der jeweiligen hohen Besucherfrequenz gewählt: Am Zugang zum Bootshaus (Vereinsheim, Restaurant, Biergarten) und am Metznerhäuschen im Botanischen Garten (Gestaltungs- und Vermittlungsschwerpunkt, Kleinmuseum, vor allem ‚analoges‘ Publikum). Bei Bedarf können sich bis dahin ergebene Änderungen und Ergänzungen in einer 2. Auflage berücksichtigt werden.
- *Broschüre zum Bamberger Hain:* Nach Abschluss des Gesamtprojekts ist die Erstellung einer umfangreichen Broschüre für den Hain vorgesehen, die nicht nur die Fortsetzung

bzw. Aktualisierung der im Jahr 2004 von der Stadt Bamberg herausgegebenen Broschüre zum Parkpflegewerk dient, sondern darüber hinaus eine Zusammenfassung des aktuellen Erkenntnisstandes und der bis dahin erreichten Ziele bietet und somit einen weiteren wichtigen Bestandteil des analogen Vermittlungskonzepts darstellt. Die Veröffentlichung ist für das Jahr 2020 vorgesehen.

2.4 Digitales Konzept zur Wissensvermittlung

Das digitale Vermittlungskonzept beruht auf der Einrichtung einer Netzseite für den Hain, auf der verschiedene Möglichkeiten des Navigierens geboten werden. Über die Eingangsseite lassen sich entsprechend einer hierarchischen Gliederung der drei Themenschwerpunkte Gartendenkmal, Bürgerpark und Naturschutz (sowie die beiden Sonderberichte Botanischer Garten und Eichenkranz) und weiter über die Eingabe von Nummern, die an den jeweiligen Objekten und auf einem abrufbaren Übersichtsplan zu finden sind, die jeweiligen Informationen zu den behandelten Themen finden (Abb. 12).

Für den Themenschwerpunkt Gartendenkmal bestehen insgesamt acht, für die Themenbereiche Bürgerpark und Naturschutz jeweils sieben abrufbare Einzelinformationen. Für den Sonderbereich Botanischer Garten sind aufgrund der stark zu differenzierenden Informationen zu den einzelnen Themenbeeten insgesamt 16 Einzelinformationen vorgesehen. Um der Besonderheit des Eichenkranzes mit seiner Vielzahl an Eichenarten und –sorten (Eichen-Arboretum) gerecht zu werden, sind hier 91 Einzelinformationen zu Herkunft, Wuchsbedingungen, Angaben zur Einführung etc. geplant. Die Hinweise auf die entsprechenden Eingabenummern finden sich auf einer am jeweiligen Baumstamm angebrachten Plakette, die zudem den deutschen und botanischen Namen des Baums zeigt.

Um die Möglichkeiten der digitalen Wissensvermittlung möglichst umfassend auszuschöpfen, sollen im Rahmen der App-Erstellung auch Film- und Tondokumente in die Informationen eingebunden werden. So ist vorgesehen, Zeitzeugen zu verschiedenen Themen der jüngeren Vergangenheit zu Wort kommen zu lassen. Besonders interessante historische Informationen sollen nicht nur nachgelesen werden können, sondern in zitierter Form auch akustisch präsentiert werden. Im Bereich Naturschutz können beispielsweise Vogelstimmen ausgewählter Arten eingespielt oder hochfrequente Fledermausschallwellen hörbar gemacht werden. Das Medium Film (automatisierte Youtube-Verlinkung) soll eingesetzt werden, wenn beispielsweise das spezifische Jagdverhalten der Wasserfledermaus oder der spezielle Bestäubungsmechanismus des Wiesensalbeis dargestellt werden sollen.

Wie bereits erwähnt, besitzt der Bereich der digitalen Wissensvermittlung den Vorteil der Möglichkeit zur kontinuierlichen Anpassung und Ergänzung. So kann z. B. dem Blühkalender von Themenbeeten im Botanischen Garten Rechnung getragen werden, indem auf besondere Pflanzen zu bestimmten Jahreszeiten eingegangen wird. Weitere Möglichkeiten der digitalen Wissensvermittlung bestehen in der Verlinkung mit anderen Botanischen Gärten oder mit weiteren Internetadressen, die sich beispielsweise mit der Bamberger Geschichte oder gärtnerischen Themen (Bamberg als Gärtnerstadt, historische Gartenanlagen in und um Bamberg u. a.) befassen. Die Internetseite zum Bamberger Hain („Hainapp.de“) ist derzeit in Bearbeitung und soll zur Jahresmitte 2019 zusammen mit der Eröffnung des Botanischen Gartens online gehen. Insgesamt kann davon ausgegangen werden, dass im Laufe des Jahres 2019 der gesamte Informationskanon aus analogen und digitalen Medien zusammengeführt werden kann und dem Publikum dann vollumfänglich zur Verfügung steht.

3. Stand der Maßnahmenumsetzung

3.1 Instandsetzungsmaßnahmen im Botanischen Garten im Jahr 2018

Mit der Umsetzung der Maßnahmen zur Wiederherstellung/Instandsetzung des Botanischen Gartens wurde im Jahr 2016 mit der Sanierung der Pergolen begonnen. Im darauf folgenden Jahr wurde die Terrasse vor dem Metznerhäuschen nahezu komplett fertiggestellt. Die Bepflanzung der Beete erfolgte schließlich im April 2018, nachdem letzte Arbeiten an der Gesteinsausstattung der Beete ausgeführt worden waren (Abb. 13 und 14).

Die Arbeiten des Jahres 2018 erstreckten sich auf das nördliche Umfeld des Metznerhäuschens und den südlichen Teil des Botanischen Gartens. Da bei der Instandsetzung des Botanischen Gartens die Entstehungszeit der Anlage um 1925 als denkmalpflegerische Ziel Ebene festgelegt wurde, waren auch verloren gegangene Wegeabschnitte sowie im Laufe der vergangenen Jahrzehnte deformierte Wegeverläufe entsprechend der ursprünglichen Planung des Gartendirektors Viktor Luster wiederherzustellen. So konnte der abgegangene Querweg, der für die Neuanlage der Themenbeete unabdingbar ist, wiedergewonnen werden (Abb. 15), weiterhin wurde die Hauptachse des Botanischen Gartens saniert und die beidseitig anschließenden Wegerundungen geometrisch neu ausgeformt (Abb. 16 bis 18). Der Wegbestand im nördlichen Umfeld des Metznerhäuschens erhielt ebenfalls eine Überarbeitung: Hier wurden die Wegeränder neu gefasst und mit einer an der noch vorhandenen histo-

rischen Wegeinfassung der oberen Gartenterrasse orientierten Bruchsteinbegrenzung ausgestattet (Abb. 19).

Im Umfeld des Hainweiher konnten sowohl Wegebau- als auch Pflanzmaßnahmen durchgeführt werden: Nach Ausfall mehrerer Erlen am Südufer war das Gelände zu beräumen und standortgerechte Baumarten nachzupflanzen. In diesem Zusammenhang konnte auch der Erschließungsweg in wassergebundener Bauweise erneuert werden (Abb. 20). Nach Entbuschung der an der Westseite des Hainweiher gelegenen Halbinsel konnte zudem eine gespendete Rundbank um eine verbliebene Hainbuche aufgestellt und durch einen geschwungenen Zugangsweg erschlossen werden. Der so entstandene Aussichtspunkt bildet ein Pendant zur gegenüberliegenden Aussichtsbastion und zeichnet sich durch die Möglichkeit zum vollständigen Überblicken des Hainweiher aus (Abb. 21).

Folgende abschließende Maßnahmen sind für das Jahr 2019 vorgesehen:

- Neuanlage von Themenbeeten mit klassischer und aktueller Themenauswahl als Schwerpunktmaßnahme zur Wiedererlangung des Lehrcharakters des Botanischen Gartens. So entstehen Beete zu Insekten- und Arzneipflanzen, zur Pflanzenzüchtung (Karl-Förster-Stauden) und zu Bauerngartenpflanzen. Beispiele für spezielle Pflanzenverwendungen werden auf den südlichen (leicht schattigen) Beeten anhand der Bepflanzung mit Blattschmuckstauden (farbiges Laub) oder schattenverträglichen Stauden (Funkien, Farne, Hortensien) gegeben. Die bei den Hainbesuchern besonders beliebten Wechsellpflanzungsrabatten beidseitig der Hauptachse bleiben in ihrer bisherigen Ausformung bestehen (Abb. 22).
- Die weiter östlich gelegenen Kräutergartenbeete, die erst in den 1980er Jahren entstanden sind und heute eher als verwaist in Erscheinung treten, werden neu mit Küchen- und Heilkräutern sowie Beerensträuchern bepflanzt.
- Ein Teil der Treppenanlagen des Wegebestands um den Hainweiher muss aufgrund verkippter oder gebrochener Stufen saniert werden. Weiterhin ergibt sich durch den Bau einer zusätzlichen Rampe die Möglichkeit zur barrierefreien Umrundung des Hainweiher.

3.2 Habitatspezifischer Gehölzumbau

Durch die im 19. Jahrhundert erfolgte Hochwasserfreilegung unterblieb eine für die Hartholzaue erforderliche regelmäßige Überflutung des Hains. Hierdurch kam es zur Verdrängung der Leitbaumarten und die Zunahme von Spitzahorn und Buche. Der Schwerpunkt der Gehölzpflege liegt deshalb auf einem Gehölzumschichtungskonzept mit starker Förderung der Eiche, aber auch Eschen und Ulme. Im Rahmen der Umsetzung werden in turnusgemäßer

Absprache mit dem Naturschutz und der Gartendenkmalpflege Eichen für abgestorbene oder gegebenenfalls entnommene Buchen und Ahorne nachgepflanzt. So konnten in den letzten Jahren eine Vielzahl von Pflanzungen, insbesondere der Leitbaumart Stieleiche, durchgeführt werden.

Der Gehölzumbau im Hain erfolgt dabei ausschließlich unter den Gesichtspunkten, ursprünglich vorhandene, jedoch aktuell kaum nachvollziehbare Strukturen wieder sichtbar zu machen und Gehölze als Lebensraum für Tiere zu erhalten. So erfolgte im Jahr 2016 die Translozierung eines Eichentorsos speziell zur Verstärkung der Heldbock-Population. Die Nachpflanzung mit autochthonem Pflanzenmaterial wurde insbesondere unter dem Aspekt der Lebensraumerhaltung für den Heldbock (in Bayern nur noch im Bamberger Hain vorkommend) vorgenommen. Bei dem Versuch der Habitatserhaltung und -generierung für vom Aussterben bedrohte Tierarten wurde mit dieser vorrangig für den Heldbock vorgesehenen Pilot-Maßnahme naturschutzfachliches Neuland betreten.

3.3 Aufbau einer Exotensammlung

In Fortführung zu den seit dem 19. Jahrhundert bestehenden Bestrebungen zur Einführung exotischer Gehölze im Bamberger Hain wurde im Zuge der Umsetzung des Parkpfliegerwerks festgelegt, eine repräsentative Auswahl an entsprechenden Gehölzen zu etablieren. Aufbauend auf den bereits vorhandenen Bestand an fremdländischen Baumarten auf einer Wiesenfläche unmittelbar südlich der Tennisplätze wurden in einem ersten Schritt mehrere Gehölze hinzugepflanzt. Dabei handelte es sich um die Arten Riesenmammutbaum (*Sequoiadendron giganteum*), Urweltmammutbaum (*Metasequoia glyptostroboides*) und Tulpenbaum (*Liriodendron tulipifera*). Für das Jahr 2019 sind weitere Pflanzungen sowie der Bau eines durch das Areal führenden geschwungenen Weges geplant (Abb. 23). Ziel der Sammlung ist die Darstellung sowohl unterschiedlicher Blüten- und Blattausprägungen als auch Habitus und Färbung. Die Realisierung des Projekts ist auf einen längeren Zeitraum angelegt.

4. Dokumentation



Abb. 1: Eröffnung der Ausstellung zum Bamberger Hain am 15.05.2018



Abb. 2: Blick in den Ausstellungsraum



Abb. 3: Einweihung des bronzenen Tastmodells zum Hain am 22.11.2018



Abb. 4: Entwurf für Infostele an relevanten Parkzugängen

Bürgerpark Bamberger Hain

Gärten und Parks der Stadt Bamberg



BÜRGERPARK
BAMBERGER
HAIN



Theresienhain

- 1 Stengelallee
- 2 Holzergärten
- 3 Hainbad (1935)
- 4 Bootshaus (1914)
- 5 Denkmal des König Ludwig II. (1918)
- 6 Ehemaliges Wirtshaus
- 7 Holzweiser (1868)
- 8 Spielplatz an der Bayerleirainweise
- 9 Murgarten (1804 aus 30 Jahren Bewirt.)

Luisenhain

- 10 Schillerwiese mit Schillereiche
- 11 E. T. A. Hoffmann Denkmal (1908)
- 12 Ruhetempel (1808, 1910 veranlagt)
- 13 Tennisklub Bamberg (seit 1908)
- 14 Musikpavillon (1918) mit Festwiese
- 15 Blumenrondelle
- 16 Botanischer Garten (ab 1823)
- 17 Hainweher
- 18 Schutzhütte (1851) mit Nepomuk-Statue
- 19 Holzergärten
- 20 Bürger Spitze mit Christophorus-Statue

Bedeutung

Der Bamberger Hain ist einer der ältesten Bürgerparks in Deutschland. Ab 1803 als Grünanlage für die Bevölkerung Bambergs angelegt, ist er seit 1870 im Besitz der Stadt. Er erstreckt sich von der Altstadt im Norden bis zur Buger Spitze im Süden. Der Hainpark ist ein Gartenkmal nach dem Bayerischen Denkmalschutzgesetz und ein europäisches Flora-Fauna-Habitat-Schutzgebiet (FFH).

Die Parkgestaltung mit geschwungenen Wegen, Gehölzpflanzungen, Freiräumen und weitschönen Ausblicken auf Fluss und Umgebung, entspricht den Prinzipien eines englischen Landschaftsparks. Staffagebauten wie Monopteros und Ruhetempel ergänzen das Bild.

Gleichzeitig ist der Bamberger Hain ein klassischer Volkspark, der mit sportlichen Einrichtungen wie dem Tennisklub und dem Bootshaus, einem Biergarten und dem Musikpavillon auf der Festwiese, vor allem dem Freizeit- und Erholungsbedürfnis der Bürger nachkommt.

Entwicklungsgeschichte

vor 1803 Der mit Eichen, Ulmen und Eichen bestandene Auwald ist im Besitz des Domkapitels. Die Bamberger Müller nutzen ihn (zur Eichelmast und) als Holzreservoir. Mit der Säkularisation geht der Mühlwärd in den Besitz des Kurfürstentums Bayern über.

1803 - 1824 In staatlichem Auftrag gestaltet Stephan Freiherr von Stengel den Unteren Mühlwärd zu einem Volkspark im englischen Landschaftsstil um. Monopteros, Badehaus, Wirtshaus und Ruhetempel entstehen. 1816 erhält der Park den Namen „Theresienhain“.

1825 - 1851 Die Obere Mühlwärd, ab 1828 „Luisenhain“, wird auf Kosten der Stadt Bamberg zum Landschaftsgarten umgestaltet. Er ist einer der ersten kommunalen Volksparks in Deutschland).

1851 - 1937 Infolge der Regulierung des rechten Regnitzarmes bekommt der Hain im Osten Bächen hinzu. Die Schillerwiese erhält ihren Eichenkränze, Bootshaus, Hainbad und erste Tennisplätze entstehen. Der Botanische Garten wird angelegt.

1975 - 2001 Der Hain wird in die Denkmalliste der Stadt Bamberg aufgenommen und als europäisches Flora-Fauna-Habitat-Schutzgebiet (FFH) ausgewiesen.

HAINAPP.DE



Entdecken Sie den Bürgerpark Bamberger Hain auch interaktiv. Lesetue Götterplattem. Interur, que Hainappem in voluptra dolupte.



STADT BAMBERG

gefördert durch:



Abb. 5: Gestaltung des Infofeldes der Eingangsstelen



Abb. 6: Infopult zur Darstellung von Schwerpunktthemen



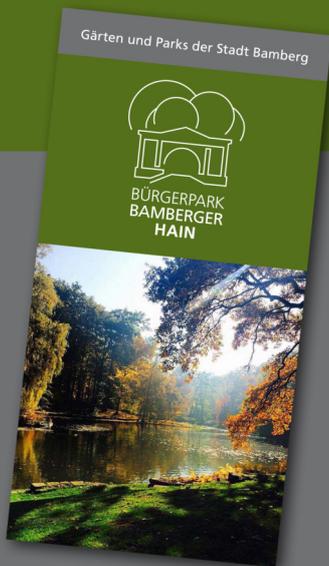
Abb. 7: Beispiel Infopult zur Vogelwelt im Bamberger Hain



Abb. 8: Beispiel Nummerntafel mit Objektbezeichnung



Kurzführer zum Bürgerpark Bamberger Hain mit Übersichtsplan



Erfahren Sie mehr über die vielfältigen geschichtlichen Zusammenhänge und die naturräumlichen Besonderheiten eines der ältesten Bürgerparks in Deutschland

Gebühr: 2,- €

Themen:

Gartendenkmal

Bürgerpark

Naturschutz

Eichenkranz

Botanischer Garten

Der Automat wird täglich kontrolliert und geleert

Bei Problemen mit dem Automaten informieren Sie bitte das

Garten- und Friedhofsamt
Hallstädter Str. 28
96052 Bamberg
Telefon: 0951 871350
E-Mail: gartenamt@stadt.bamberg.de



Abb. 9: Gestaltung des Ausgabeautomaten für den Hainflyer

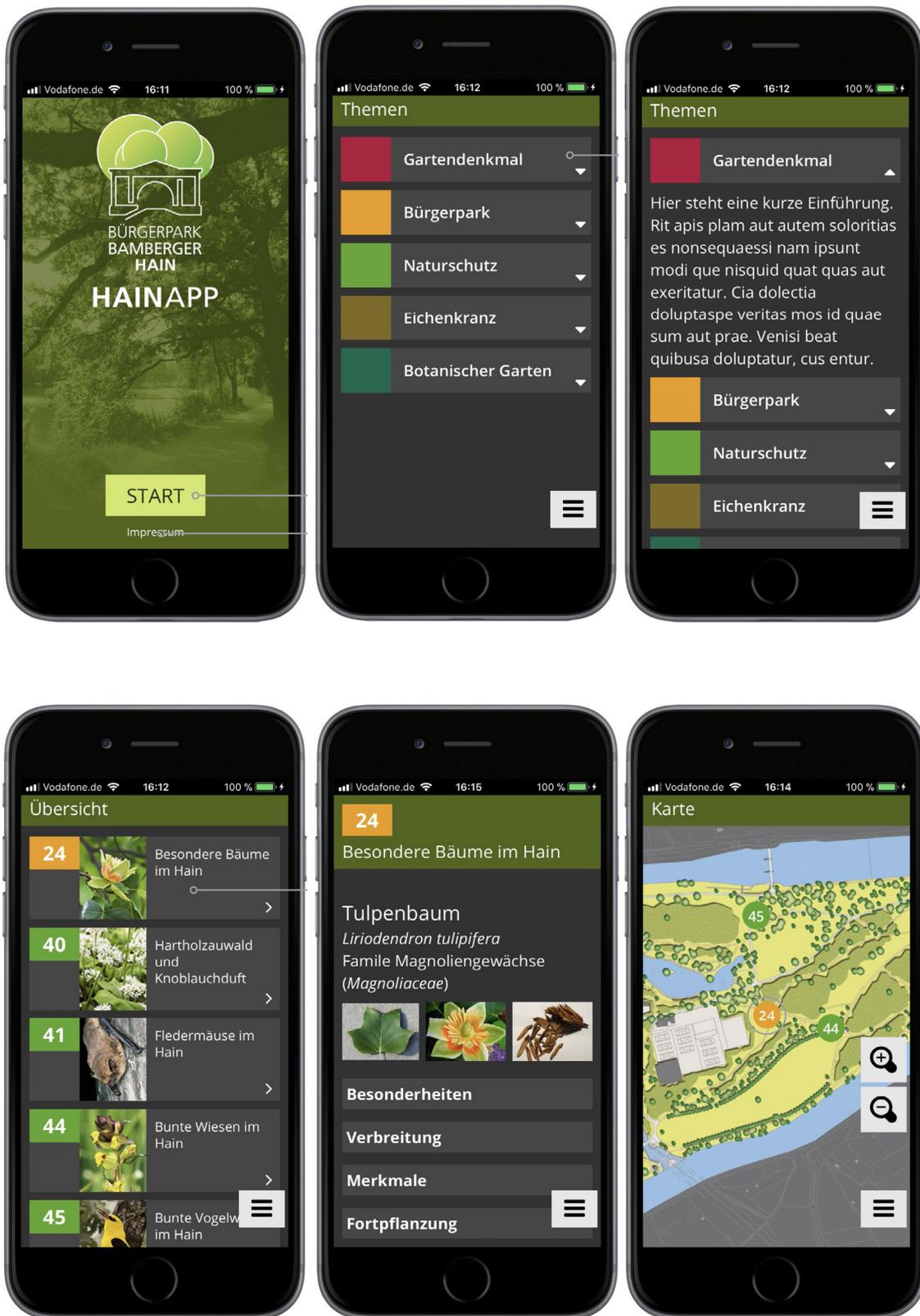


Abb. 12: Beispiel für die hierarchische Gliederung der Hain-App entsprechend den Schwerpunktthemen



Abb. 13: Anlage des Jurabeets im Botanischen Garten



Abb. 14: Bepflanzung des Keuper- und Jurabeets



Abb. 15: Neuanlage der Querwege im Botanischen Garten



Abb. 16: Wegeneubau im Botanischen Garten



Abb. 17: Fertiggestellte Hauptachse des Botanischen Gartens



Abb. 18: Fertiggestellte Hauptachse des Botanischen Gartens, von Norden



Abb. 19: Neubau der Wegeeinfassungen nach historischem Vorbild



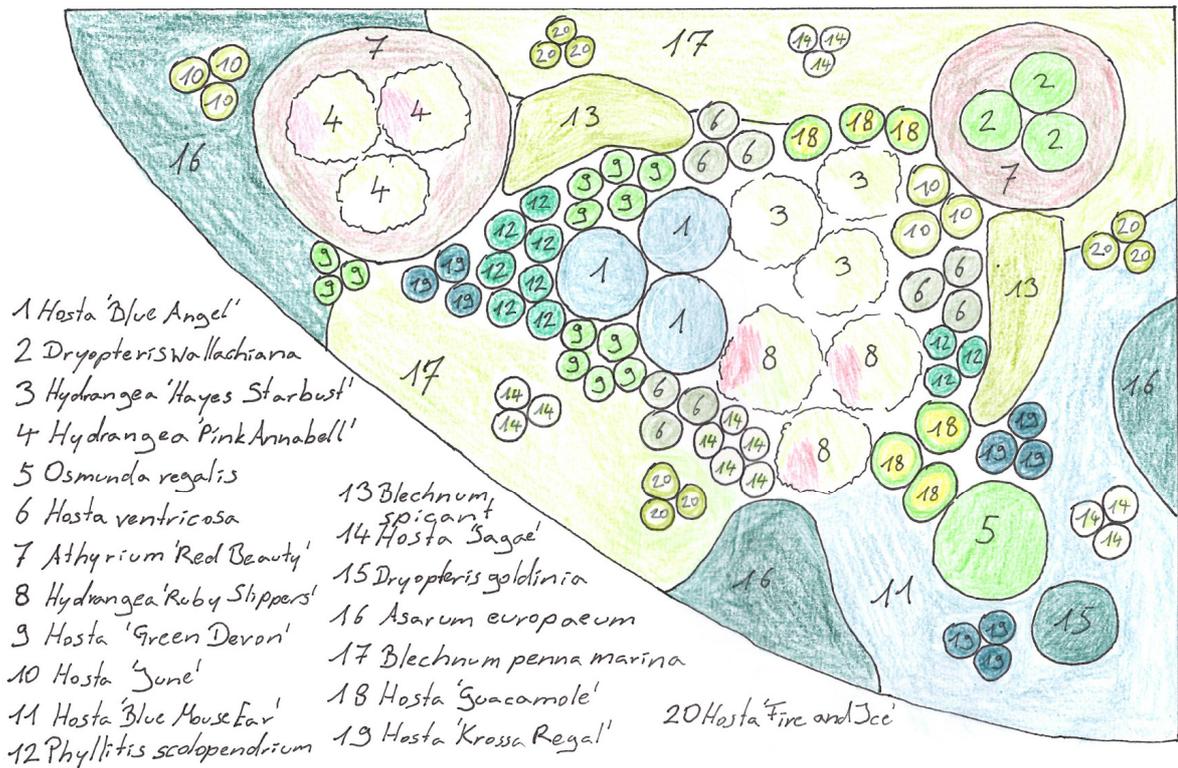
Abb. 20: Neupflanzung strandortgerechter Gehölze am Hainweiher



Abb. 21: Wegeneubau am Hainweiher

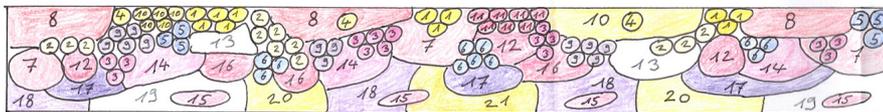
Hosta, Farne, Hortensien 73m²

1:50



Insekten, sonnig 27,5m²

1:50



- 1 Helianthus salicifolius
 2 Cephalaria gigantea
 3 Digitalis purpurea
 4 Verbascum densiflorum
 5 Perovskia atriplicifolia
 6 Echinops ritro
 7 Saura lindheimeri
 8 Monarda fistulosa 'Prärienacht'
 9 Eryngium giganteum
 10 Achillea filipendulina 'Parker'
 11 Centranthus ruber
 12 Scabiosa caucasica
 13 Kalimeris incisa
 14 Echinacea purpurea
 15 Allium montanum
 16 Achillea millefolium 'Cherise Queen'
 17 Salvia nemorosa 'Caradonna'
 18 Nepeta x fassenii 'Dropmore'
 19 Calamintha nepeta 'Weißer Riese'
 20 Coreopsis verticillata 'Moonbeam'
 21 Buphtalmum salicifolium 'Alpengold'

Abb. 22: Auszüge der Bepflanzungsplanung für die Themenbeete im Botanischen Garten (Veronika Bayer, Universität Bayreuth, Ökologisch-botanischer Garten)



Abb. 23: Skizze zum Aufbau einer Exotensammlung

Anhang

Ansicht Infopulte

Faltblatt DIN A 2

Übersichtsplan mit Standorten der Informationsträger

Hirschkäfer, Heldbock und Eremit

Drei seltene, im und vom Holz lebende Käferarten

Die alten Eichen im Hain bieten diesen vom Aussterben bedrohten Insekten beste Lebensbedingungen.

Seit dem Jahr 2002 ist der Bamberger Hain ein Schutzgebiet von europäischem Rang. Grund dafür sind nicht nur schützenswerte Lebensraumtypen (z. B. Reste einer Hartholzauwe), sondern auch seltene Pflanzen- und Tierarten im Hain. Drei Käferarten kommt dabei eine besondere Bedeutung zu: Eremit, Hirschkäfer und Heldbock.

Diese Käfer sind heute deshalb so selten, da vielerorts ihr ursprünglicher Lebensraum zerstört wurde. Im Bamberger Hain hingegen konnten sich seit Jahrhunderten viele Bäume, vor allem Eichen, ungestört zu imposanten und mächtigen Exemplaren entwickeln. Sie stellen heute einen unersetzlichen Wert für diese bemerkenswerten Käfer dar, die den größten Teil ihres Lebens als Larve und Puppe im Holz (*xyllobiont*) verbringen.

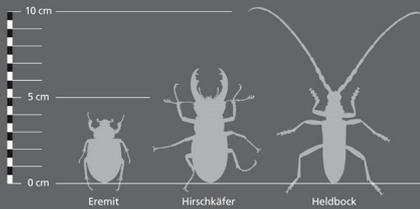


Foto: wikipedia.org



Foto: wikipedia.org



Foto: Bodo Borch

Eremit (*Osmoderma eremita*)

Das auch als Luchtenkäfer bekannte Insekt bewohnt Höhlen in alten Laubbäumen, hier im Hain vor allem in Steleichen. Die Höhlen müssen geräumig und mit „Mullm“ (durch Pilzbefall zersetztes Holz) gefüllt sein. Dort entwickeln sich die Larven über einen Zeitraum von drei Jahren. Im April schlüpfen die etwa 30 mm langen Käfer. An heißen Sommertagen zeigen sie sich an der Höhlenöffnung. Nur gelegentlich schwärmen sie in der Dämmerung aus. Den Eremiten wird man, wenn überhaupt, nur in Überresten finden: seien von Vögeln zerpickten Chitinpanzer oder Teile seiner Gliedmaßen. Am Stammfuß von Bäumen, in denen er lebt, kann man manchmal den krümeligen, mäuseähnlichen Kot entdecken. Ansonsten lebt er verborgen und einsam im Mull des Baumes – eben als Eremit.

Hirschkäfer (*Lucanus cervus*)

Er ist wahrscheinlich der auffälligste Käfer unserer Heimat. Seinen Namen verdankt er den geweihtartig vergrößerten Oberkiefern des bis zu 7 cm langen Männchens. Damit kämpft es sowohl um sein Revier als auch um die Gunst der Weibchen. Diese legen ihre Eier unterirdisch an morsche Wurzelstöcke, bevorzugt von Eichen. Dort entwickeln sich die oft über 10 cm langen Larven über mehrere Jahre hinweg. Die geschlüpften Käfer leben dann nur sechs bis acht Wochen – mitunter ein Grund, warum man sie so selten zu Gesicht bekommt. Als Nahrung nehmen sie an Baumwunden austretende Säfte auf. Wenn Sie viel Glück haben, können Sie im Juni und Juli an warmen Abenden schwärmende Hirschkäfer gemächlich und summend vorbeifliegen sehen. Sprichwörtlich dicke Brummer!

Heldbock (*Cerambyx cerdo*)

Sein zweiter Name „Großer Eichenbock“ deutet die enge Beziehung dieses bis zu 5 cm langen Käfers zur Eiche an. Vor allem an sehr alten, sonnenbeschienenen Stiel- oder Traubeneichen legen die Weibchen ihre Eier ab. Die Larven fressen sich bis zum Kernholz durch. Nach etwa fünf Jahren schlüpfen die „fertigen“ Käfer aus der Puppe und bohren sich ihren Weg ins Freie. Seine Amnesienheit erkennt man deshalb an den großen, ovalen Schlupflöchern im Stamm alter Eichen. Tagsüber verborgen sie sich meist im Schlupfgang. In warmen Sommernächten fliegen sie zur Suche nach einem Geschlechtspartner aus. Früher als „Holzschädling“ verfolgt, ist der Heldbock heute äußerst selten anzutreffen. Das letzte bekannte Vorkommen Bayerns liegt hier im Bamberger Hain!



gefördert durch:
Bayerischer Naturschutzfonds
Stiftung des Oberbairischen Rechts

Bunte Vogelwelt im Hain

Alte Bäume bieten verschiedensten Vogelarten eine Vielzahl von Lebensräumen

Vor allem für Baumhöhlen bewohnende Vogelarten wie Kleiber, Baumläufer, Stare und Spechte bietet der Bamberger Hain eine Vielzahl von Lebensräumen mit günstigen Bedingungen.

Der Hain ist aus einem Eichen-Auwald hervorgegangen und konnte sich trotz vielfältiger Nutzung bis heute seine Naturnähe erhalten. Vor allem der umfangreiche Bestand an Altbäumen bietet heute bis zu 51 Vogelarten mannigfaltige Lebensräume. Diese artenreiche Vogelwelt trägt dazu bei, den Bamberger Hain zu einem Schutzgebiet (Flora-Fauna-Habitatrichtlinie) von europäischem Rang zu machen.

Flächen mit alten Baumbeständen und dementsprechend umfangreichen Höhlungen sind überwiegend im Südteil des Bamberger Hains, dem Luisenhain, zu finden. Besonders wertvoll sind Areale mit alten Eichen, die abgestorbene Kronenäste und tiefrissige Borken aufweisen. Zudem hält der artenreiche Baumbestand des Hains mit seinen Hainbuchen, Ulmen, Lindern und Rotbuchen ein reichhaltiges Nahrungsangebot bereit. Aber auch die großen Wiesenbereiche bieten vielen Arten, wie beispielsweise dem Grünspecht, der sich überwiegend von Ameisen ernährt, einen reich gedeckten Tisch.

Um die Vogelbrut, insbesondere bodennah brütende Arten wie den Zaunkönig, zu schützen, gibt es im gesamten Haingebiet eine Anlempflicht für Hunde, und zwar in den Monaten März bis Juli.



Foto: Volker Dreyer



Foto: G. Böhler - Fotostudio.com



Foto: Volker Dreyer

Mittelspecht (*Leiocipus medius*)

Den kleineren Verwandten des Buntspechts trifft man in Mitteleuropa eher selten. Er ist ein ausgesprochenes Liebhaber von Wäldern mit altem Eichenbestand und der für den Hain typischen Hartholzauwe. Gerne hält sich der Mittelspecht in Baumkronen auf. Anders als seine Verwandten, die durch Hacken auch holzbohrende Insekten freilegen, sucht er die Rindenoberfläche von Ästen und Zweigen nach Käfern, Spinnen und anderen Gliederfüßern ab, von denen er sich ernährt. Im Vergleich zum etwas größeren Buntspecht ist der Mittelspecht an der durchgängigen Rotfärbung des Oberkopfes zu erkennen.

Pirol (*Oriolus oriolus*)

Der Pirol mit seinem goldgelben Gefieder, von dem sich beim Männchen das Schwarz der Flügel und der Schwanzzeichnung auffällig abhebt, ist ein Vogel Europas, Nordafrikas und Vorderasiens. Als Langstreckenzieher kehrt er sehr spät aus Afrika zurück, sein flötender Gesang ist meist erst ab Anfang Mai in unseren heimischen Aue- und Bruchwäldern zu hören. Glaubt man, ihn früher im Jahr zu hören, handelt es sich meist um Stare, die seinen Gesang gern nachahmen. Zu Gesicht bekommt man den im Blätterwerk versteckten Pirol leider nur sehr selten. Übrigens heißt der Pirol im Französischen „Loriot“ – wie der Künstlername des deutschen Humoristen Vicco von Bülow, in dessen Familienwappen sich der Pirol wiederfindet.

Waldkauz (*Strix aluco*)

Wie alle Eulen und Käuze bekommt man auch den Waldkauz nur selten zu Gesicht. Sein schaurig-schönes „Uhuuuuh“ ist jedoch vielen Menschen aus Krimis oder Gruselfilmen bekannt und wird fälschlicherweise oft dem Uhu zugeordnet. Der Ruf des Weibchens ist ein markantes „kiwitt“ und wurde in Zeiten des Aberglaubens als „komm mit“ gedeutet, was vielen Eulen den Ruf des Todesbringers einbrachte und dazu führte, dass sie erschlagen oder an Scheunentore genagelt wurden, um drohendes Unheil abzuwehren. Als Brutplatz bevorzugt der Waldkauz geräumige Höhlen in Altbaumbeständen, nutzt aber auch gerne geeignete Nischen in Scheunen, Ruinen und Kirchtürmen. Der überwiegende Teil seiner Beute besteht aus Mäusen, Kleinvögeln und Amphibien.



gefördert durch:
Bayerischer Naturschutzfonds
Stiftung des Oberbairischen Rechts

Hartholzaue und Knoblauchduft

Der Bamberger Hain als ehemalige Auenlandschaft

Dynamische Flüsse sorgten seit dem Eiszeitalter durch Überschwemmungen für die Entstehung einer speziellen Pflanzengesellschaft – die Auwälder. Gewässerregulierung und Abholzung ließen die Auwälder in Mitteleuropa extrem schrumpfen. Im Bamberger Hain haben sich jedoch Relikte der früheren Hartholzaue erhalten.

Der Hain als Fortsetzung der Bamberger Inselstadt wird von der Regnitz und dem Main-Donau-Kanal umgrenzt. Da seit dem späten Mittelalter die Aufschüttung von Dämmen und der Bau von Wehren erfolgte, konnte das Gebiet seit Ende des 19. Jahrhunderts nahezu hochwasserfrei gehalten werden. Was ein Segen für die Stadt ist, bedeutet für den Auwald einen Nachteil: Die regelmäßigen Überschwemmungen und die damit verbundene Düngung durch den Schlamm fehlen. Trotzdem hat sich im Hain eine auwaldtypische Pflanzengesellschaft erhalten, die Hartholzaue. Sie erhält ihren Namen durch die hier vorkommenden Baumarten, die sich – im Gegensatz zur Weichholzaue – durch ihr hartes Holz auszeichnen; dazu zählen zum Beispiel Stieleiche, Esche, Ulme oder Bergahorn.



Flächendeckender Bärlauchbestand im Theresienhain



Foto: © Andreas Krieger - Fotostock.com



Foto: Jürgen Schmitt



Foto: Jürgen Schmitt

Bärlauch (*Allium ursinum*)

Während seiner Blütezeit im April und Mai erfüllt der Bärlauch vor allem den Theresienhain mit seinem typisch lauchartigen Geruch. Dies kommt nicht von ungefähr, ist der doch verwandt mit Schnittlauch, Zwiebel und Knoblauch. Bereits bei den Germanen war der Bärlauch als Heilpflanze und gesunde Kostlichkeit nach dem Winter beliebt. Glaubt man der Legende, verleiht er Bären nach ihrem Winterschlaf mit seinem hohen Gehalt an Vitamin C und den nährstoffreichen Blättern sprichwörtlich Bärenkräfte. Der Bärlauch ist in fast ganz Europa verbreitet. In großen Beständen findet man ihn meist in schattigen, feuchten und humusreichen Aue- und Laubwäldern. Dies ist der Grund, warum er gerade hier im Theresienhain so großflächig anzutreffen ist.

Hohler Lerchensporn (*Corydalis cava*)

Erkennen kann man die Hartholzaue im Hain besonders an den typischen Frühblüher: Wenn die Bäume im Frühjahr noch ohne Blätter sind, gelangt das Sonnenlicht ungehindert auf den Erdboden. Dann sprießen an den ersten warmen Märztagen tausende von Blüten aus dem Grau und Braun des alten, zersetzten Laubes hervor und verwandeln den Boden unter den noch kahlen Bäumen in ein wahres Blütenmeer. Unter den vielen Frühblüherarten ist der Hohle Lerchensporn besonders attraktiv, dessen violette und weiße Blütenstände ab Mitte März den Waldboden wie ein Teppich überziehen. Spätestens dann ist auch der Zeitpunkt gekommen, an dem die Bamberger ihren ersten Hainspaziergang unternehmen, um sich an der bunten Pracht des von ihnen liebevoll „Haingögerla“ genannten Lerchensporns zu erfreuen.

Scharbockskraut (*Ranunculus ficaria*)

Ein weiterer im Hain häufig vorkommender Vertreter der Frühblüherflora ist das Scharbockskraut, das zu den Hahnenfußgewächsen zählt. Bereits ab März zaubert es weite gelbe Blütenteppiche auf den dunklen Waldböden. Sein Name rührt von der früher üblichen Verwendung der jungen Blätter als Heilmittel gegen Skorbut her. Dabei handelt es sich um eine Krankheit, die bei Vitamin-C-Mangel auftritt und vor allem bei Seefahrern als Folge von Mangelernährung gefürchtet war. Als erster gab der berühmte Entdecker Kapitän James Cook während seiner dritten Südseeexpedition (1775 – 1779) große Mengen von Zitrusfrüchten an die Mannschaft aus, wodurch sich die Skorbuterkrankungen drastisch reduzierten.



gefördert durch:
Bayerischer Naturschutzfonds
Stiftung des Oberbayerischen Reichs

Fledermäuse im Hain

Auch in der Nacht herrscht Leben im Park

Fledermäuse sind nahezu weltweit verbreitet, sie kommen auf allen Kontinenten der Erde mit Ausnahme der Antarktis vor. Da sie zum Überwintern und zur Fortpflanzung auf Höhlungen und Spalten angewiesen sind, finden sie im Hain bevorzugte Lebensräume.

Fledermäuse haben ihre Tagquartiere im Allgemeinen in Spechthöhlen, ausgefaulten Astlöchern, in manchen von Baumrinde überwallten Stammrissen oder in Spalten hinter der Borke. Der reiche Altholzbestand des Bamberger Hains bietet Lebensräume für insgesamt 13 Fledermausarten. Er zählt damit – neben den Mainauen – zu den Hotspots der Artenvielfalt in der Stadt. Dabei handelt es sich um typische Fledermäuse des Waldes oder um Arten, die überwiegend in bebauten Bereichen vorkommen; dort nutzen sie Gebäudespalten oder auch die Hohlräume von Fassadenverkleidungen als Quartiere zum Schlafen oder zur Aufzucht ihrer Jungen.

Wie Kartierungen der vergangenen Jahre zeigen, übt das Welterbe am Fluss eine magische Anziehungskraft auf Fledermäuse aus. Von den in Bayern lebenden 25 Arten wurden im Stadtgebiet rekordverdächtige 18 nachgewiesen. Zu den drei rechts vorgestellten Arten gesellen sich im Hain die Bechsteinfledermaus, das Braune und das Graue Langohr, die Große und die Kleine Bartfledermaus, die Zweifarbfledermaus, die Nordfledermaus, der Kleine Abendsegler, die Rauhaufledermaus sowie die Mückenfledermaus.



Bild: © Michael Schmitt



Foto: © D. Müller - Fotostock.com



Foto: D. Müller - Fotostock.com

Zwergfledermaus (*Pipistrellus pipistrellus*)

Die extrem anpassungsfähige Zwergfledermaus ist die meistverbreitete europäische Fledermausart und gehört zu den kleinsten Fledermausarten in Deutschland. Ihre Flügelspannweite erreicht bis zu 25 cm. Sie erreicht eine Körpergröße von 4,5 cm und ist zusammengeklappt etwa so groß wie eine Streichholzschachtel und wiegt so viel wie ein Stück Schokolade. Die Zwergfledermaus bewohnt vor allem Gebäude. Im Haingebiet geht sie im Übergang zum Siedlungsbereich bei der Concordia und an der Hainstraße auf Beutefang; am Münchner Ring sieht man regelmäßig entlang der Straßenbeleuchtung jagen.

Großer Abendsegler (*Myotis noctula*)

Die größte heimische Fledermausart ist der Große Abendsegler, der eine Spannweite von bis zu 40 cm erreichen kann. Als typische Wäldfledermaus bevorzugt er alte Laubwälder sowie Parks mit Altholzbestand, wo er Specht- und Fäulnislöcher als Sommerquartier nutzt. Mit bis zu 60 Stundenkilometer jagt der Große Abendsegler im freien Luftraum in einer Höhe von 10 bis 40 m nach Nachtfaltern und anderen Fluginsekten. Der Hain wird regelmäßig von Großen Abendseglern überflogen. Günstige Beobachtungspunkte in der Dämmerung sind die Burger Spitze, die Alteichen am Münchner Ring und vor allem die Umgebung des Ruderclubs.

Wasserfledermaus (*Myotis daubentonii*)

Mit einer Spannweite bis zu 27 cm und einem Gewicht von etwa 7 bis 15 g zählen sie zu den mittelgroßen heimischen Fledermausarten. Tagsüber leben sie meist in Baumhöhlen, am Abend fliegen sie auf festgelegten Routen in ihr Jagdgebiet. Wie ihr Name bereits vermuten lässt, jagt die Wasserfledermaus vor allem über der Wasseroberfläche: Zuckmücken, Köcherfliegen, Eintagsfliegen oder Schmetterlinge werden direkt mit dem Mund geschluckt oder die Schwanzflughaut wird als Kescher genutzt, mit dem die Beutetiere gezielt zum Mund befördert werden. Gelegentlich fängt die Wasserfledermaus sogar kleine Fische mit ihren auffällig großen Füßen. Im Hain kommt sie vor allem am Hainweiher, am Main-Donau-Kanal und am Regnitzarm vor.



gefördert durch:
Bayerischer Naturschutzfonds
Stiftung des Oberbayerischen Reichs

Besondere Bäume im Hain

Pflanzensammlungen in Parkanlagen

Viele Baumarten, die im Tertiär (vor 65 Mio. bis 2,6 Mio. Jahren) in den Wäldern Europas zu finden waren, starben durch die darauf folgenden Kaltzeiten bei uns aus. Erst durch den Menschen kehrten sie in jüngster Zeit wieder hierher zurück.

Der Hain beherbergt eine Vielzahl exotischer Bäume, die man heute nur noch in der natürlichen Vegetation Asiens oder Amerikas findet. Fossilfunde belegen jedoch, dass einige dieser Bäume vor Millionen von Jahren auch die Vegetation Europas prägten. Erst durch den Menschen wurden sie wieder nach Europa gebracht. Die Leidenschaft, fremdländische und ausgefallene Pflanzen zu sammeln, hatte sich bereits in der Renaissance entwickelt, erreichte ihren Höhepunkt aber im 19. Jahrhundert, als eine Vielzahl amerikanischer und asiatischer Gehölze bei uns eingeführt wurde. Spezialisierte „Pflanzenjäger“ erhielten von privaten Sammlern, Baumschulen oder botanischen Gärten den Auftrag, aufwendige Expeditionen auch in die entlegensten Regionen der Erde durchzuführen, um Samen oder Ableger möglichst vieler bis dahin unbekannter Pflanzen zu beschaffen.

Zum zunächst wissenschaftlichen Interesse kam auch bald der Wunsch, diese Gehölze für die Gestaltung von Parks und Gärten zu verwenden. Durch das erweiterte Repertoire an Farben und Formen der nun zur Verfügung stehenden Pflanzenarten ergaben sich für die Gartenkünstler ganz neue Möglichkeiten. Vor allem in den landschaftlichen Parkanlagen, zu denen auch der Bamberger Hain zählt, fanden die Neankömmlinge großen Zuspruch. So ist zu erklären, warum wir heute eine stattliche Anzahl solcher „Exoten“ auch hier im Hain finden.



Tulpenbaum (*Liriodendron tulipifera*)

Blätter und Blüten des amerikanischen Tulpenbaumes sind außergewöhnlich schön. Vergleichbar mit großen Tulpen zieren ab Mitte Juni bis zu 5 cm große Blüten diesen Baum. Im Sommer besitzt er glanzgrüne Blätter, die sich schließlich im Herbst prachtvoll hellgelblich färben. In Nordamerika zählt er zu den größten Laubbäumen, dort kann er bis zu 60 m Höhe erreichen. Er spielt deshalb auch in der Forstwirtschaft als wichtiger Holzlieferant eine bedeutende Rolle. Nach Europa, wo er deutlich kleiner bleibt, wurde er bereits Ende des 17. Jahrhunderts zunächst über England eingeführt und durfte in der Folgezeit in keiner größeren Parkanlage fehlen. Da sein Holz nach der Verarbeitung nicht schwindet, wird es gern zum Bau von Klavieren und Orgeln verwendet.



Trompetenbaum (*Catalpa bignonioides*)

Exotisch wirken die üppigen Blüten-Rispen dieses Baumes. Aus ihnen reifen bis zu 40 cm lange, kapselartige Früchte, die den Baum oft über den Winter eilen und für den Namen „Zigarrenbaum“ sorgten. Trompetenbäume sind im südöstlichen Nordamerika beheimatet. Die Bezeichnung Catalpa wird auf „Catawba“ zurückgeführt; so heißt ein Indianerstamm, aber auch ein Fluss in Carolina (USA). Die Baumart wurde im Jahr 1726 nach Europa eingeführt und erfreut sich seither als herrlicher Blütenbaum für Parkanlagen und weitläufigen Gärten großer Beliebtheit. Er entfaltet seine Pracht nur im völligen Freiland, wo er bis zu 18 m hoch werden kann.



Urweltmammutbaum (*Metasequoia glyptostroboides*)

Im Jahr 1941 ereignete sich in China eine botanische Sensation: die Entdeckung eines bis dahin unbekanntes Nadelbaums. Es zeigte sich, dass dieser „Urweltmammutbaum“ mit allen bis dahin bekannten Koniferen nur weitläufig verwandt war. Aber er gilt in allen wesentlichen Merkmalen einem Fossil aus dem Tertiär, das seine Verbreitung ursprünglich auch in Nordamerika, Grönland und im nördlichen Europa gehabt hatte. Über botanische Gärten fand der Urweltmammutbaum große Verbreitung. Heute ist er überwiegend in Parkanlagen anzutreffen, wo er eine Höhe bis zu 50 m erreichen kann. Dekorativ ist der Urweltmammutbaum vor allem durch die frischgrünen, weichen Nadeln, die sich im Herbst leuchtend rot verfärben, bevor sie im Winter vollständig abfallen.



BÜRGERPARK
BAMBERGER
HAIN



STADT BAMBERG

gefördert durch:



Bayerischer Naturschutzfonds
Stiftung des Oberbayerischen Rechts

Bunte Wiesen im Hain

Flachlandmähdiesen in Europa geschützt (FFH-Richtlinie)

Artenreichtum durch wenig Nährstoffe

Bunte Blüten, ein Duft nach Gras und viele verschiedene Pflanzenarten kennzeichnen magere Flachland-Mähdiesen. Im Gegensatz zu intensiv genutzten Wiesen werden sie nur wenig gedüngt und sind folglich nährstoffarm. Durch nur eine Mahd nach der Hauptblütezeit der Gräser Ende Juni sind sie besonders artenreich. Nährstoffarm können sowohl trockene als auch frisch-feuchte Formen sein. Im Hain gibt es beiderlei Ausprägungen. Die Schillerwiese im Norden und der Hutanger im Süden gehören zu den größten Wiesenarealen im Hain und gehen auf die bereits im Mittelalter praktizierte Weidenutzung zurück.

Die Flachland-Mähdiesen dienen dem Erhalt der biologischen Vielfalt und machen den Hain nach europäischem Recht schützenswert (Flora-Fauna-Habitatrichtlinie). In solchen naturnahen Wiesen fühlt sich auch eine artenreiche Tierwelt sehr wohl.



Wiesensalbei (*Salvia pratensis*)

Ursprünglich kommt der wärmeliebende Wiesensalbei aus dem Mittelmeergebiet, konnte sich mittlerweile aber bis nach Mitteleuropa verbreiten. Er liebt lockeren, leicht kalkhaltigen Boden und ist mehrjährig. Seine kräftige Pfahlwurzel reicht bis 1 m tief in den Boden. Seine Blüten besitzen einen speziellen Bestäubungsmechanismus: Wenn beispielsweise eine Hummel ihren Rüssel zum Nektarsaugen in den Blütenkelch einführt, wird ein Hebelmechanismus ausgelöst, der den Griffel und Staubblätter herausdreht, so dass der Blütenstaub am Hinterleib des Insekts abgestreift wird. Der Pollen wird dann von der Hummel zu anderen Blüten weitergetragen.



Kleiner Klappertopf (*Rhinanthus minor*)

Klein, aber oho! Der Kleine Klappertopf ist ein Halbparasit. Das heißt, er kann selbst Photosynthese betreiben (und somit auch ohne Wirtspflanze auskommen), besitzt aber auch die Fähigkeit, auf Kosten anderer Pflanzen zu leben. Dies geschieht, indem er zunächst die Wurzel einer anderen Pflanze umschließt, deren äußere Hülle durchstößt und schließlich in ihr Wasserleitungs-system eindringt. Durch den raffinierten Aufbau von Druckunterschieden zwischen ihm und der Wirtspflanze kann der Klappertopf nun die begehrten Nährstoffsaft abzapfen. Den Namen Klappertopf verdankt die Pflanze den reifen Samen, die klappern, wenn die Früchte bewegt werden.



Kartäusernelke (*Dianthus carthusianorum*)

Kartäusernelken zählen früher zur Standardausstattung vieler Klostergärten. Man verwendete ihren Saft gegen Muskelschmerzen oder Rheuma. Der Pflanzensaft enthält seifige Stoffe, sogenannte Saponine. Durch ihre leuchtend rote Farbe, den engen Röhrenaufbau sowie den tief in der Blüte verborgenen Nektar ist die Kartäusernelke eine typische Tagfalterblume. Sie wird bis zu 45 cm hoch, ihre Blütezeit reicht von Juni bis September. Der Name der Kartäusernelke stammt von der „Chartreuse“, einer einsamen Gebirgsgegend nördlich von Grenoble, wo bereits im 11. Jahrhundert das erste Kartäuserkloster gegründet wurde.



BÜRGERPARK
BAMBERGER
HAIN



STADT BAMBERG

gefördert durch:



Bayerischer Naturschutzfonds
Stiftung des Oberbayerischen Rechts

Der Traum vom „deutschen Henley“

Das Bootshaus

Der Rudersport hat seine Wurzeln in England: 1829 fand in London das erste *Boat Race* zwischen den Universitäten Oxford und Cambridge statt. Auch in Deutschland gründeten sich Ruderclubs, zunächst in Hamburg, wo 1844 die erste Regatta auf der Außenalster ausgetragen wurde.

Bamberg hatte seit 1884 einen Ruderclub, 1905 kam der Ruderverein hinzu und 1909 der Regattaverein. Der linke Lauf der Regnitz war geschützt, die Wellenbildung gering – einziges Manko blieben die Krümmungen des Flusses. Bamberg habe das Zeug, ein „deutsches Henley“ zu werden, hieß es 1909. Im englischen Städtchen Henley waren 1908 die olympischen Ruderverrennen ausgetragen worden. Olympia – das war der Maßstab für die Bamberger Planer. Das ehrgeizige Vorhaben fand mit Ausbruch des Ersten Weltkriegs jedoch ein jähes Ende.



Auffahrt nach einer Bootstaufe, 1922



Lange Zeit hatten die Bamberger Ruderer nur eine Hütte für ihre Boote besessen. 1914 bekamen sie endlich die Baugenehmigung für ein Bootshaus. Den Entwurf im Schweizer Stil lieferte der Berliner Architekt Wilhelm Rettig. König Ludwig III. soll das Vorhaben persönlich unterstützt haben. Er stiftete auch den monumentalen Siegerpokal für den Rudererichter, der heute im Bootshaus ausgestellt ist. Nach dem Zweiten Weltkrieg diente das Gebäude den US-Truppen als Tanzclub, heute nutzt es die Bamberger Rudergesellschaft in Erbpacht.



Zuvor hatte an dieser Stelle das Badehaus gestanden. 1816 von Ferdinand von Hohenhausen entworfen, war es ein seltener Bau der Revolutionsarchitektur. Der radikale Stil verzichtete weitgehend auf Dekor und Schmuck, um 1800 galt er als ideale Bauform für Volksgärten. *Salubrität* – auch die Inschrift war programmatisch. Dem *Wohlbefinden* bezog sich nicht nur auf das Wasser, sondern auf den gesamten Hain als Ort der Erholung und Naturerfahrung. Nach Abbruch des Badehauses wurden Spähnen und Giebel beim Bau der Musikmuschel wiederverwendet.



„Ein Tempel – der freyen Natur gewidmet“

Der Monopteros

Im Landschaftsgarten wird die Natur zur Kunst erhoben. Geschwungene Wege, Wiesen und Seen vermitteln das Bild einer idealen Landschaft. Der Besucher muss diesen Park erwandern, um ihn wirklich zu erleben, denn nach jeder Wegekrümmung, hinter jedem Wäldchen öffnet sich eine neue Szenerie. Pavillons, Ruinen und Tempel ziehen den Blick auf sich.

Der Bamberger Hain besitzt all die Merkmale eines Landschaftsgartens, denn wie in allen Volksparks des frühen 19. Jahrhunderts nahm man sich die englische Gartenkunst zum Vorbild. Wasser, Baumgruppen und gewundene Pfade waren im Hain seit alters her vorhanden, es brauchte nur einige architektonische Beigaben, um malerische Bilder zu erschaffen: So ist der *Druidentempel*, wie der Monopteros auch genannt wird, keiner Gottheit gewidmet, sondern allein der Natur. Mit der Brücke über den Hollergraben war er von Anfang an der unangefochtene Blick- und Aussichtspunkt im Park. Unzählige Darstellungen zeugen davon: Das Ensemble aus Tempel, Brücke und Fluss entsprach den romantischen Vorstellungen der Zeitgenossen.

*„In diesem Grazien-Lustplatz entzückt die reizende Aussicht:
Hier werfen die lachenden Felder goldene Wellen;
Zur Rechten und Linken erheben und türmen sich kühn in die Blaue
Ehrwürdige Eichen, und bilden in pyramidischer Scheidung
Zwei majestätische Flügel, durch deren eröffnete Spitze
Im perspektivischen Grunde ein Landschafts-Bildnis erscheint.“*

Johann Baptist Cavallo: Einladung zum Lustwandeln nach dem Mühlenwörth. (Ein romantischer Hain, und der reizendste Spatziergang bey Bamberg), 1813



Der Monopteros war der erste Staffagebau im Hain. Im Frühjahr 1804, wenige Monate nachdem die kurfürstliche Verwaltung beschlossen hatte, in Bamberg einen Volkspark einzurichten, kam der Rundtempel an seinen heutigen Platz am Steinwörthlein. Vorher hatte er im Garten von Schloss Seehof gestanden, sah aber ein wenig anders aus: Wie die Zeichnung von 1814 zeigt, besaß er ein hölzernes Kuppeldach mit goldenem Knauf. Die Balustraden waren im Stil einer Schlingenbrüstung durchbrochen.

Das Erscheinungsbild des Tempels hat sich über die Zeiten gewandelt. In den 1880er Jahren erhielt er anstelle des Kuppeldaches ein kegelförmiges Schieferdach. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden nach und nach fast alle durchbrochenen Brüstungsfelder durch massive ersetzt und ein weiterer Zugang geschaffen. Der gravierendste Eingriff geschah jedoch 1973 mit dem Bau der Hainbrücke: Im Zuge der künstlerischen Gestaltung des Umfeldes wurde der einstmalige grüne Hügel mit Steinstufen befestigt. Seitdem ist der Monopteros Teil einer modernen Wasserlandschaft.



Autogerechte Stadt trifft auf Landschaftspark

Die Wasserlandschaft am Münchner Ring

In den 1960er Jahren bestimmte das Auto die Stadtplanung. Autofahren galt als Zeichen des Fortschritts. Die engen Gassen der Bamberger Altstadt waren jedoch nicht gemacht für den massenhaften Autoverkehr. Um die Innenstadt zu entlasten, entstand zwischen 1969 und 1973 eine vierspurige Autotrasse durch den Hain, die „Südtangente“.

Der heutige „Münchner Ring“ ist eine wichtige Verkehrsader. Für den Hain aber bedeutete der Brückenbau eine einschneidende Zäsur: Theresien- und Luisenhain sind seitdem visuell voneinander getrennt. Der Monopteros, einst Aussicht- und Blickpunkt im Landschaftspark, hat seine Funktion verloren: Statt über die Schillerwiese ins Grüne, blicken die Besucher nun auf eine Autotrasse.

Unter der neuen Brücke schuf der Architekt Bernhard Winkler 1973 eine zeitgenössische Wasserlandschaft aus Beton und Naturstein.



1965 begannen die Planungen für die Südtangente. Es standen zwei Varianten zur Wahl: Eine Trasse um die Buger Spitze, die den Hain verschont hätte, oder eine Brücke mitten hindurch. Trotz starker Bürgerproteste entschied man sich für die Querung des Parks. Im Sommer 1971 besichtigte der Bamberger Stadtrat die Baustelle der Hainbrücke auf Höhe des arg in Bedrängnis geratenen Monopteros.



Die Wasserlandschaft sollte den Eingriff in den Park abfedern: Sie folgt dem Verlauf des ehemaligen Flutgrabens, ihre Ufer laden zum Sitzen ein. Auch ans Baden war gedacht, aber die Anlage wurde von den Bambergern nie recht angenommen. Der Architekt Bernhard Winkler erhielt 1973 für seinen damals sehr modernen Entwurf den Preis des Bundes Deutscher Architekten. In der Begründung heißt es: „Der kaum zu kompensierenden Störung eines Parks durch das Hindurchführen einer Hochstraße mit gestalterischen Mitteln entgegenzuwirken, verdient Anerkennung.“



Wo früher das Hufeisenwehr den Hollergraben staute, wurde zur Landschaftsschau 2012 ein moderner Fischpass angelegt. Die Stadt Bamberg hat sich gemäß der EU-Wasserrahmenrichtlinie verpflichtet, die aquatische Durchlässigkeit der Regnitz zu erhöhen. Die Bedingungen für Wasserlebewesen haben sich seitdem verbessert: Äschen, Zander und Forellen, die flussaufwärts zu den Quellen im Steigerwald streben, aber auch zum Meer wandernde Aale, nutzen den Hollergraben als Passage. An den Wasserbausteinen siedeln sich Moose, Gräser und Algen an.



BÜRGERPARK
BAMBERGER
HAIN



Unter den Blicken der mythischen Sphingen

Die Musikmuschel im Luisenhain

Im 19. Jahrhundert waren Parks und Gärten kein Privileg der Oberschicht mehr. Vor allem die Stadtbewohner suchten nach Erholung und Naturerfahrung. 1824 wurde der erste kommunale Volkspark in Magdeburg eröffnet, etwa zu gleicher Zeit entstand der Bamberger Luisenhain als rein bürgerlich-finanzierter Volkspark.

Obwohl die frühen Volksparks die Ideen des englischen Landschaftsgartens aufgreifen, besitzen sie doch andere Funktionen: Das Lustwandeln an frischer Luft wird ersetzt durch Sport, Einkauf und musikalische Veranstaltungen.

Der Musikpavillon (auch *Musikmuschel* genannt) an der Festwiese ist ein typischer Bau für „gesellschaftliche Vergnügungen“, wie es damals hieß. Seit 1885 hatte hier bereits eine hölzerne Musikhalle gestanden. Als diese nicht mehr dem gewünschten Standard entsprach, wurde 1914 die heutige Musikmuschel errichtet.



Im Sommer 1973 pilgerten Tausende Fans aus ganz Deutschland zum Open-Air-Konzert der Krautrock-Band *Guru Guru* in den Theresienhain.



Sein Erscheinungsbild verdankt der Musikpavillon dem ehemaligen Badehaus im Theresienhain: Das Gebäude im Stil der Revolutionsarchitektur hatte 1914 dem neuen Bootshaus des Regattaver eins weichen müssen. Die Bauteile wurden jedoch eingelagert und konnten wenig später für den Bau der Musikhalle wieder verwendet werden. Der Musikpavillon wurde vom benachbarten Sportverein errichtet, der damals Pächter der Festwiese war. Der Giebel und die beiden Sphingen sind markante Zeugnisse des einstigen Badehauses.



Der Musikpavillon hat über die Zeiten viele Nutzungen erfahren: Neben Tanzabenden und Konzerten fanden während der NS-Diktatur auch Parteikundgebungen auf der Bühne statt. Nach dem Zweiten Weltkrieg lebte eine ausgebombte Familie in der Hainwäldchenwohnung im Obergeschoss, auch Kinder kamen hier zur Welt. Zu den stimmungsvollsten Ereignissen in der Musikmuschel gehörten die Aufführungen der Tänzerin Lisa Spitzing-Gärtner, die seit 1948 eine Ballettschule im Bamberger Hainviertel betrieb.



Witterungseinflüsse und Vandalismus hatten die beiden Sphingen im Laufe der Zeit stark in Mitleidenschaft gezogen. Die Gesichter der Mythwesen schienen nahezu zerstört. 2006 sammelte die Schutzgemeinschaft Alt-Bamberg das Geld für ihre Restaurierung, der Bamberger Bildhauer Adelbert Heil übernahm den Auftrag. 2013 zog er mit seinem Atelier in den Musikpavillon ein. Neben Kunstausstellungen finden hier vor allem im Sommer Musik- und Tanzveranstaltungen sowie Theatervorführungen statt.



BÜRGERPARK
BAMBERGER
HAIN



Spaziergang unter den Linden

Die Stengelallee

Nach der Säkularisation 1802 war das Hochstift Bamberg an Bayern gefallen, neuer Landesherr wurde Kurfürst Max IV. Joseph. Es war der Aufbruch in eine neue Zeit – und dazu gehörte aus Sicht eines aufgeklärten Monarchen auch ein Volkspark. Bereits im Frühjahr 1803 verkündete Max IV. Joseph, einen „öffentlichen Spaziergang“ im Mühlwörth anzulegen. Der Weg für den Bürgerpark Bamberger Hain war geebnet.

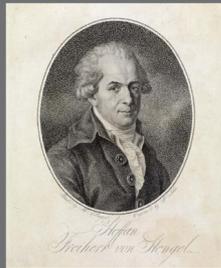
Anderer als in München, wo der Gartenkünstler Friedrich Ludwig von Sckell den Englischen Garten gestaltete, lagen die Bamberger Planungen in Händen der staatlichen Verwaltung: Stephan Freiherr von Stengel, ein hoher Beamter mit Sinn für Gartenkunst und Kultur, übernahm die Federführung. Er hatte in seiner Münchner Zeit die Arbeiten am Englischen Garten verfolgt und brachte sein Wissen nun in Bamberg ein.

Im Frühjahr 1803 wurden zunächst die Uferwege befestigt. Dann ging es darum, den neuen Volkspark mit der Stadt zu verbinden: Ein Weg wurde auf dem schmalen Damm jenseits der Walkmühle angelegt. Hier ließ Freiherr von Stengel eine Lindenallee anpflanzen – die heutige Stengelallee. Der zweite Weg verlief entlang der heutigen Hainstraße, damals eine von 230 Pappeln bestandene Allee. Die Pappeln wurden später durch Linden ersetzt.

Bedeutsam für die weitere Entwicklung des Hains sollte die 1803 von Stengel erlassene „Verordnung zur Schonung der neuen Promenade“ werden. Darin wurde jede Beschädigung unter Strafe gestellt. Wer einen Baum fällte oder Vögel schoss, konnte mit drei Monaten Zuchthaus belegt werden. Stephan von Stengel gilt bis heute als der prägende Geist des Bamberger Hains.



Die Lindenallee auf dem Damm zwischen Regnitz und Hollergraben ist gestern wie heute der Hauptzugang für Fußgänger, die von der Stadt über den Walkspundsteg in den Hain gehen. Einige Linden stammen noch aus der Erstbepflanzung von 1803; sie gehören zu den ältesten Bäumen im Park. In den letzten Jahren haben nicht nur Stürme und Schneebruch, sondern auch der Biber den alten Bäumen zu schaffen gemacht. Zu ihrem Schutz wurden die Stämme mit einem Drahtgeflecht umhüllt.



Stephan Freiherr von Stengel (1750–1822) war in Mannheim als Regierungsrat am Hof von Kurfürst Karl Theodor tätig. Als sein Landesherr 1778 die Erbfolge in München antrat, folgte ihm Stengel und stieg zum Geheimen Rat des Kurfürstentums Bayern auf. Er hatte Kontakte zu Künstlern und Gelehrten und war Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. 1802 kam Stengel als Vizepräsident der Landesdirektion nach Bamberg. Bis zu seinem Tod 1822 stand er der Parkverwaltung beratend zur Seite.



BÜRGERPARK
BAMBERGER
HAIN



Tollkühne Männer auf hohen Rädern

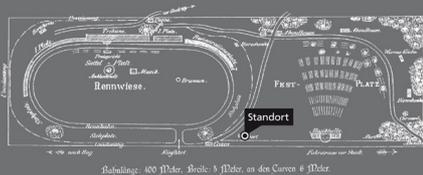
Die Velociped-Bahn auf dem Gelände des heutigen Tennisclubs

Die Freude an sportlicher Betätigung hatte zum Ende des 19. Jahrhunderts breite Bevölkerungsschichten erfasst. Sportvereine wurden gegründet und Turnfeste organisiert, Radrennen und Ruderregatten erfreuten sich großer Beliebtheit. All diese Aktivitäten sollten im Hain ihren Platz finden, denn das entsprach dem Selbstverständnis eines Volksparks.

1884 wurde im Luisenhain eine 400 Meter lange Radrennbahn gebaut, mit Zuschauertribüne, Ankleidezelt und Kassenhäuschen. Die Rennbahn entwickelte sich für einige Jahre zu einer Bamberger Attraktion: Es entstand stets ein Volksauflauf, wenn die „Velocipedisten“, begleitet von Blumenmädchen und Musik, die Hainstraße entlang in den Luisenhain zur Rennbahn radelten.

Doch schon 20 Jahre später hatte die Rennbahn ihre Faszination verloren. Der Sportclub suchte nach einer neuen Betätigung: Tennis. 1908 wurden die ersten beiden Tennisplätze gebaut.

Rennbahn des Velociped-Club Bamberg.



Lageplan aus der Einladung zum „Großen Radwettfahren“, 1893



Bereits 1875 hatte im englischen Birmingham das erste Sechstagerrennen stattgefunden. Die Radsportbegeisterung erfasste wenig später auch Bamberg: 1882 wurde der „Velociped-Club Bamberg“ gegründet, mit zunächst 20 Mitgliedern, wie in den Bamberger Neuesten Nachrichten zu lesen war. Ab 1884 fanden auf der Velociped-Rennbahn im Luisenhain auch überregionale und mehrtägige Radwettbewerbe statt.



Die ersten Velocipedisten fuhren mit Hochrädern. Wer aber besonders fortschrittlich sein wollte, importierte sein Fahrrad aus England, wo man in den 1880er Jahren bereits mit zwei gleich großen Rädern und Dynamo radelte. Der oben abgebildete Bamberger Likörfabrikant Theodor Mahr besaß wohl ebenfalls so ein modernes Rad. Nach der Jahrhundertwende wurde das Fahrrad immer mehr zum Verkehrsmittel. Studenten und Arbeiter radelten durch die Städte und auch die Radrennen verlagerten sich auf die Straße. Die Velociped-Bahn im Luisenhain hatte ausgedient.



1908 begann mit dem Tennissport eine neue Ära im Bamberger Hain. Zwei Tennisplätze wurden zunächst gebaut, damals schon mit elektrischer Beleuchtung. Der „Velociped-Club Bamberg“ hieß von nun an „Allgemeiner Sportverein“. Im Winter wurde der Tennisplatz zur Eislaufbahn. 1912 entstand das erste Clubhaus, die Zahl der Mitglieder wuchs. Nachdem amerikanische Panzer das Gelände weiträumig zerstört hatten, startete im April 1946 der Wiederaufbau. Heute stellen die 15 Sandplätze und die Halle des Tennisclubs Bamberg (TCB) die größten baulichen Anlagen im Bürgerparkpark Bamberger Hain dar.



BÜRGERPARK
BAMBERGER
HAIN

